

Bibliolog

Kommunikative Auslegung der Bibel in Schule und Gemeinde

Wie schreibt Kurt Marti in seinem Gedicht? „Nicht zu vergessen die namenlosen Scharen späterer Bearbeiter, Ergnzer, Verknpfer, der fromme Fleiß ihrer minutiösen Text-Finissage während rund eines Jahrtausends jüdisch-urchristlicher Geschichte.“¹ Die Bibel, dieser 100 Stimmen Strom, den selbst Schriftgelehrte und Professoren nicht ermessen können, ist ein lebendiges weil vielstimmiges Buch.

Weil diese Texte nach unserem Verständnis die Verschriftlichungen der Erfahrung mit Gott als heilbringende Erfahrung beschreiben, weil sie nicht nur als Zeugnisse des Gewesenen und Vergangenen zu lesen sind, sondern Gottes Handeln in der Welt als die Zeiten übergreifend, bleibend aktuell beschreiben, lesen wir selbst die Bibel und halten sie im Religionsunterricht für unverzichtbar. Bibeldidaktisch gesprochen geht es um eine Entdeckungsreise, die wir als Subjekte unternehmen, um Hinweise zu finden, die für unser jetziges Leben relevant sind.

Für Lehrer und Lehrerinnen stellt sich die Frage: Wie können wir heute Kinder und Jugendliche überhaupt begeistern, sich mit biblischen Texten auseinander zu setzen? Während ein problemorientierter Religionsunterricht noch an gegenwärtige Fragen sich anknüpfen lässt, erscheint der Religionslehrer, der mit einem Paket Bibeln den Klassenraum betritt, gänzlich unattraktiv. Es sind also kreative Methoden der Bibeldidaktik gefragt, die auch heutigen, medienverwhnten Jugendlichen das Interesse wecken, in einer biblischen Geschichte quasi sich selbst wiederzuentdecken. Wie dies mit der Methode des Bibliologs niedrigschwellig zu erreichen ist, möchte ich im Folgenden aufzeigen.²



Eine Reise in den biblischen Text

Im Bibliolog haben wir eine Methode, die ich jedoch im Folgenden stärker als eine Haltung beschreiben möchte, in der Menschen einem biblischen Text begegnen und ihn als Gruppe auslegen.³ Hierbei werden Gestalten aus dem biblischen Text quasi als Rollenangebote verstanden, mit denen sich auch heutige Menschen identifizieren und in der Perspektive der Rolle einer biblischen Figur erleben können. Die Entdeckung des Textes geschieht damit quasi von innen heraus, d. h. man begibt sich in eine Erzählwelt hinein und übernimmt die Stimme einer bestimmten biblischen Figur. Das ist – und hierin liegt eine besondere didaktische Chance – grundsätzlich jedem Teilnehmer möglich, da es lediglich um eine Einfühlung in mögliche Gedanken oder Gefühle jener vorgestellten biblischen Figur geht. Dies bedeutet, dass wir auch mit kirchenfernen oder kirchendistanzierten Gruppen (wie vermutlich vielen der heutigen Jugendlichen) besonders gut arbeiten können, da es nicht um exegetisches oder systematisch-theologisches Wissen geht, ja noch nicht einmal um eine Beheimatung in der christlichen Religion.

Die Identifikation erfolgt in einer bestimmten Situation, die als Szene deutlich beschrieben wird und zu Reaktionen herausfordert, zu der jeder in der Lage ist: „Maria, du siehst,

dass der Stein vom Grab weggerollt ist. Was ist deine erste Reaktion?“, wäre eine solche Einladung zur Identifikation. Dadurch wird die Begegnung mit dem biblischen Text im hohen Maße von der Dynamik des Textes selbst geprägt. Insofern ist es für Menschen, die wenig oder keinen Bezug zur Bibel haben, möglich, hier zu ihrer eigenen Überraschung etwas zu entdecken, was ihnen die Bibel interessant und bedeutungsvoll werden lässt. Andererseits führt der Bibliolog zu einer sehr genauen Wahrnehmung des Textes, die nicht selten überraschende Entdeckungen und Einsichten weckt, auch bei Menschen, denen die Bibel sehr vertraut ist und die bei einem sehr bekannten Text im Grunde nichts Neues zu entdecken meinen (wie beispielsweise beim Text vom verlorenen Sohn bzw. barmherzigen Vater in Lk 15).

Für solch unerwartete Erkenntnisse und Einsichten ist zunächst die Entschleunigung, die Verlangsamung der Wahrnehmung, ganz wesentlich. Der Text wird demnach auch in seinen Details wahrgenommen, die nicht von vorn herein als nebensächlich oder unbedeutend verstanden werden, sondern als potentiell bedeutsam. Das bedeutet: Der Text wird an Stellen ausgeleuchtet, über die sonst oft hinweg gelesen wird, weil unsere bisherige gewohnte Wahrnehmung sich an überkommenen Auslegungstraditionen orientiert. Sich bibliologisch mit einem Text zu beschäftigen bedeutet daher, sich auf das im Text Gesagte in ganz unterschiedlichen Perspektiven einzulassen. Bibliolog impliziert damit eine Wertschätzung des Textes und die Lust und Neugier, sich mit ihm zu beschäftigen in der Annahme, dass dies lohnenswert ist, weil die Texte eben bedeutungsvolle Einsichten auch für heutige Menschen bereithalten.⁴

Das weiße und das schwarze Feuer

Dieses verlangsamende Spielen mit dem Text hat etwas mit dem sogenannten weißen Feuer des Textes zu tun. Was ist damit gemeint? Die jüdischen Wurzeln der Midrasch-Auslegung erläutern uns ein Textverständnis, dem hier im Bibliolog Rechnung getragen wird. So ist nach antiker rabbinischer Tradition der heilige Text in schwarzem Feuer auf weißem Feuer geschrieben, im Feuer besiegelt und vom Feuer verhüllt. Gemeint ist, dass das sogenannte weiße Feuer als das nicht explizit Gesagte zwischen dem schwarzen Feuer der Buchstaben, also zwischen dem Wortlaut des Textes zu suchen und zu finden sei. Diese Leerstellen übergehen wir beim raschen Lesen entweder oder füllen sie unkritisch mit bestimmten Vorstellungen, die uns selbstverständlich erscheinen, ohne dass sie es sind. Im Bibliolog dagegen wird die Aufmerksamkeit gezielt auf diese Leerstellen des Textes, auf das, was der Text offen lässt, auf das sogenannte weiße Feuer gelenkt. Damit kommt man unweigerlich mittels dieser fragenden und neugierigen Haltung tiefer in die Texte hinein und kann das geschilderte Geschehen quasi ausleuchten. So heißt es beispielsweise in Mk 10 bei der berühmten Kindersegnung: „Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.“ Dieses schwarze Feuer des Textes wirft diverse Fragen auf: Um was für Kinder handelt es sich? Waren es jüngere, sehr kleine Kinder oder schon fast Jugendliche? Wie reagieren die Kinder auf die Kindersegnung, auf die Berührung von Jesus? Welche Gedanken und Gefühle haben anwesende Eltern, als sie dieses sehen? Und wie reagieren möglicherweise die Erwachsenen, als sie Jesu Worte hören von dem Reich Gottes, das so anzunehmen sei wie ein Kind? Ist ihnen ein derartiger Satz einleuchtend oder erregt er Widerspruch? Wir erfahren im Text

nichts Genaueres über die Situation, über den Auslöser dieser Handlung und dieser Worte Jesu oder über die Wirkungen, die seine Segnung und dieser Satz zum Reich Gottes bei den Zuschauern haben. Doch das weiße Feuer lodert in unseren Vorstellungen über diese Szene. Für jeden auf seine oder ihre spezielle Art und Weise. Das sogenannte weiße Feuer zu entdecken, heißt demnach, den im Text angebotenen Perspektiven zu folgen und die Leerstellen mit unterschiedlichen, aber gleichfalls möglichen Varianten zu füllen. Im Grunde verleiht dies dem Text eine ungeahnte Lebendigkeit, die durch unsere aktuellen und subjektiven Sichtweisen eingetragen wird.

Dennoch ereignet sich in der bibliologischen Textbegegnung kein beliebiger oder willkürlicher Umgang mit dem Text, da die subjektiven Deutungen im Kontext einer Gruppe relativiert und von diesem Kontext mitbestimmt werden, will heißen: die spielerische und neugierige Entdeckungsfreude lässt einen Eindruck vom Text entstehen, der die subjektiven Aussagen quasi wechselseitig bereichernd und korrigierend in einen pluralen Deutungszusammenhang stellt. Denn selbstverständlich kann nicht eine Auslegung des sogenannten weißen Feuers die alleingültige und damit Absolutheitsanspruch für sich nehmende Textdeutung sein. Es geht demnach bei der Einfühlung in eine biblische Figur nicht um eine Psychologisierung des Textes und auch nicht um neu historisch-kritisch zu gewinnende Zugänge. Statt die eine richtige Lösung zum Verständnis des Textes oder den entscheidenden Schlüssel finden zu wollen, intendiert der Bibliolog über die Vielzahl möglicher Füllungen der Leerstellen eine vertiefte Begegnung mit dem Text als Text im Plural möglicher Deutungswege. Zusammenfassend kann man daher sagen: Bibliolog

hat zum Ziel, das weiße Feuer zum Lodern zu bringen, um einen lebendigen und persönlichen Zugang zum schwarzen Feuer zu ermöglichen.

Den Text lebendig werden lassen

Dies geschieht, indem sich die Teilnehmer spielerisch in den biblischen Text hineinbegeben, statt von außen über ihn nachzudenken. Sprachlich wird die sogenannte Schwelle zum eigentlichen Bibliolog markiert durch die Worte: Du bist oder Sie sind oder Ihr seid die und die Personen oder die und die Person. Diesen Aufenthalt im Raum des Textes nennt Peter Pitzele, der „Erfinder“ des Bibliologs Trance, nicht zu verwechseln mit dem alltäglichen Gebrauch des Wortes oder der Aktivität des Unbewussten, sondern verstanden als Erfahrung der Phantasie, der Vorstellungskraft oder des Eintretens in eine imaginäre Vorstellungswelt. Trance bedeutet demnach, sich einzulassen auf eine biblische Rolle und in die Geschichte einzutreten. Es geht hierbei nicht darum, die rationale und reflektierende Seite zu unterdrücken oder zu negieren, sondern aufgrund eigener Entscheidung für den Moment zurückzustellen. Selbstverständlich bedingt dieses weiße Feuer einen subjektiven Eintrag in den Text. D. h. es geschieht nur auf dem Hintergrund persönlicher Lebenserfahrungen, Prägungen oder Überzeugungen, ob dies bewusst ist oder nicht. So entsteht die jeweilige Füllung der Rolle oder Situation nicht im luftleeren Raum, sondern wird von den persönlichen Lebensgeschichten derjenigen bestimmt, die sie jetzt mit dem weißen Feuer zum Lodern bringen. Keine zwei Menschen hören oder verstehen dieselbe Geschichte vollständig gleich – im Gegenteil: Es ist oft frappierend, wie unterschiedlich derselbe Wortlaut von Menschen gehört und interpretiert wird. Einleitend bezeichnete ich den

Bibliolog nicht nur als Methode sondern als Haltung. Was ist damit gemeint? Der subjektive Charakter der Füllung der Leerstellen wird methodisch kenntlich, indem zu ganz unterschiedlichen Deutungen der biblischen Rolle ermutigt wird und alle Äußerungen wertschätzend aufgenommen werden. Im Prolog eines Bibliologs wird gesagt, dass man hier nichts Richtiges oder Falsches sagen könne, sondern dass es darum gehe, sich einzufühlen in die Situation und in die Person und ihnen die momentane Stimme zu geben. Es gibt kein richtiges Verstehen der Rolle, keine richtige Interpretation der Situation, sondern eine Vielzahl subjektiver Zugänge und Deutungen. Damit macht das sogenannte weiße Feuer den Text als das schwarze Feuer im Grunde größer und

breiter, indem eine Vielzahl möglicher textgebundener Verständnisse erlaubt und wertgeschätzt werden. Deutungsvorgänge bejahen damit grundsätzlich eine Pluralität der Anschauungen und werden auf diese Weise dem biblischen Text gerecht, der in sich plural ist, wie es Kurt Marti in dem eingangs zitierten Gedicht zum Ausdruck bringt.

Dr. Elisabeth Naurath,
Professorin
für Praktische
Theologie und
Religionspädagogik
an der Universität
Osnabrück



enaurath@uos.de

1 Marti, Kurt: Die gesellige Gottheit. Ein Diskurs. Stuttgart 1989.

2 Auch wenn die Methode des Bibliologs relativ schlicht wirkt und an manches anschließt, was in der Praxis bereits durchgeführt wird, hat es sich als notwendig erwiesen, sich diesen Zugang zu biblischen Texten methodisch fundiert anzueignen, da das Gelingen eines Bibliologs von diversen Aspekten abhängt, die auf den ersten Blick nicht unbedingt erkennbar sind. Eine fünftägige Fortbildung ermöglicht es erfahrungsgemäß in der Regel, mit dem Bibliolog zu arbeiten. Solch eine Fortbildung bieten in Deutschland bereits einige Institutionen (in unterschiedlichen Landeskirchen) an. Die Fortbildungen umfassen entweder fünf Tage oder zweimal zweieinhalb Tage. In diesen Fällen ist eine Teilnahme an beiden Teilen der Fortbildung verbindlich. Hinweise zu Kursen finden sich unter der Webadresse www.bibliolog.de.

3 Vgl. zum Folgenden Pohl-Patalong, Uta: Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule. Band 1 Grundformen, Stuttgart 2009/ Naurath Elisabeth: Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik. Neukirchen 2010 (3. Auflage).

4 Vgl. Pohl-Patalong 2009.

Lernen und unterrichten nach dem Daltonplan

Der Zusammenhang von internationalen Bildungsstandards, Bildungsqualität, Schulmarketing und Arbeitsplatzqualität wurde am Gymnasium der Stadt Alsdorf im Jahr 2003 auf allen Ebenen der Schulmitwirkung thematisiert. In der Folge wurde die Unterrichtssituation analysiert, innovative Unterrichtskonzepte auf nationaler und internationaler Ebene gesichtet sowie ein schulspezifisches Unterrichtskonzept entwickelt und erprobt.

Das Unterrichtskonzept sollte

- internationalen Qualitätsmerkmalen gerecht werden,
- in die organisatorischen Rahmenbedingungen und den bestehenden Rechtsrahmen eingebunden werden können,
- dazu beitragen, die Bildungs- und Erziehungsziele des Landes NRW umzusetzen,

- ressourcenneutral sein und
- die inhaltlich differenzierte Förderung von Schülerinnen und Schülern verbessern.

Zwangsläufig ergaben sich Entwicklungsschritte, die hinsichtlich der Umsetzbarkeit ständig überprüft wurden und fortschreibende Entwicklungen notwendig machten. Sie wurden begleitet durch eine umfangreiche Beratung seitens der Schulaufsicht, erfahrener Schulleiter und Wissenschaftler.

Eine pragmatische Lösung

Einen pragmatischen Lösungsweg bieten die Prinzipien des Daltonplans nach Helen Parkhurst, denn Freiheit in Gebundenheit, Verantwortung, Selbstständigkeit und Kooperation sollen die Qualität und die Effizienz schulischer Arbeit fördern, denn nur in der täglichen Auseinandersetzung und dem täglichen Einfordern kön-

nen Haltungen grundlegend weiterentwickelt werden. Wir gestalten die Schulbiografie der Schüler entsprechend der individuellen Fähigkeiten und Entwicklungspotenziale durch

- konsequente Individualisierung des Arbeitens und Lernens in allen Fächern,
- systemische Verankerung der Soft Skills und Sozialkompetenzen zusätzlich zu den Fachkompetenzen,
- Steigerung der Chancengleichheit im täglichen Unterricht.

Kurzbeschreibung

Derzeit können alle Schüler täglich zweimal in Selbstständigkeitsstunden, den so genannten Daltonstunden, individuell Fach und Lehrer frei wählen. Dies wird dadurch ermöglicht, dass einerseits planmäßig ein Teil der Unterrichtszeit für selbsttätiges Arbeiten reserviert wird und anderer-